

# SCHREIBTISCH

Die Idee kommt aus den USA:

Freiberufler und Start-Ups mieten sich eine flexible Arbeitsmöglichkeit in einem „Coworking“-Büro. Pionier in Darmstadt ist das „Cowo21“.



Foto: Firma

Der Gründer von Cowo21,  
Frank Rein

— Als Einzelkämpfer zu Hause lief alles gut für Renée Bäcker. Der 30-jährige Wirtschaftsinformatiker ist Experte für die Programmiersprache Perl, seine Ein-Mann-Firma in Riedstadt warf schon kurz nach dem Start in die Selbstständigkeit Gewinne ab. Bäcker erstellt Software für seine Kunden, bietet Schulungen an, sogar ein eigenes Magazin rund um Perl bringt er heraus. Nach zwei Jahren aber wird ihm klar: „Wenn man beruflich ganz allein unterwegs ist, wird man der Welt entfremdet.“

Also machte Bäcker sich auf die Suche nach Anschluss – und wurde in Darmstadt fündig. Seit Anfang 2011 nutzt er zusammen mit anderen Freiberuflern das „Cowo 21“-Büro in der Holzhofallee. Cowo steht für Coworking, „zusammen arbeiten“. Wenn er morgens kommt, setzt er sich an einen freien Schreibtisch, klappt sein Notebook auf und legt los. Um ihn herum ist eine buntgemischte Truppe: Mal sitzt eine Architektin neben ihm, mal ein Personalvermittler oder ein Marketing-Fachmann; jeder arbeitet unabhängig vom anderen.

## DRUCKER, WLAN, KOPIERER SIND DA

Die Atmosphäre ist konzentriert, kein Geklingel oder unfreiwillig mitgehörte Gespräche stören. Wer telefonieren möchte, nimmt das Handy und geht nach draußen in den Flur oder den großen Gemeinschaftsraum. Man habe schnell Kontakt zu anderen Leuten und Unternehmen, und „Ideen kommen mit Fachfremden einfach besser“, wie Bäcker berichtet. Sogar einen seiner mittlerweile zwei Angestellten hat Bäcker im Cowo 21 kennengelernt: den Designer für sein Magazin. Dass er 40 Minuten Anfahrtszeit nach Darmstadt hat, nimmt er für diese Vorteile gerne in Kauf.

Zumal er für täglich 12,90 Euro Miete außer dem Schreibtisch samt WLAN-Anschluss noch Schwarzweiß- und Farbdrucker, Kopierer, Fax und Scanner nutzen kann: In dem professionellen Arbeitsumfeld ist die gesamte Infrastruktur inklusive. Vorhanden sind

ein Besprechungsraum mit Vortragstechnik, die sanitären Anlagen – und eine „Kaffeemaschine, für die immer genügend Pads zur Hand sind. „Wir haben eine Kaffee-Flat hier“, sagt Frank Rein und lacht.

## 199 EURO KOSTET EIN MONAT

Seit Sommer vergangenen Jahres betreibt Rein das Gemeinschaftsbüro, das einen Kilometer Luftlinie vom Hauptbahnhof entfernt liegt. Auf 250 Quadratmeter Fläche finden sich dort zehn Schreibtische in fünf Zimmern. Der Arbeitsplatz kann stunden-, tage-, wochen- oder monatsweise gemietet werden – je nachdem, was für Projekte die Kunden gerade verfolgen und wie sich ihre aktuelle Auftragslage gestaltet. Auch das Preismodell ist flexibel: Das Tagesticket von 8 bis 18 Uhr kostet 15 Euro, das Zehner-Ticket 129 Euro, der Monat 199 Euro.

Wer möchte, kann sich ein Schließfach zu legen. „Und man kann hier eine eigene Geschäftsadresse bekommen. Das ist vielen wichtig, die im Geschäftsverkehr ihre Privatadresse nicht angeben möchten“, so Rein. 20 Mieter zählt er inzwischen zu seiner Stammkundschaft, darunter sind außer IT-Fachleuten auch Buchhalter, Finanzberater und zwei Fotografinnen. Die funktionieren den Besprechungsraum zum Foto-Atelier um, ihr Equipment haben sie hinter einer Trennwand deponiert. Außerdem hat Rein zwei feste Mieter mit eigenen Büros und eigenen Möbeln. „Das widerspricht zwar eigentlich der Idee des ‚offenen Arbeitsraums‘, den wir hier schaffen wollen. Aber es verbessert die Auslastung“, so Rein.

Noch könne er allein von Cowo 21 nicht leben und sei daher auf Nebentätigkeiten angewiesen. Vom langfristigen Erfolg des Coworking jedoch ist Rein überzeugt. 80 solcher Einrichtungen gebe es mittlerweile in Deutschland, Tendenz steigend. Denn nicht jeder wolle oder könne sich ein eigenes Büro leisten. Oft höre er Gespräche wie: „Kennst Du

## COWORKING

Das Online-Magazin „Deskmag“ hat im Jahr 2011 etwa 1500 Menschen aus 52 Ländern befragt: 42 Prozent von ihnen gaben an, dass sie ein höheres Einkommen erzielen, seit sie Coworking nutzen. 96 Prozent der Befragten sagten, dass sie die Gemeinschaft („Community“) als wichtigsten Wert eines Coworking-Büros ansehen.  
[www.deskmag.com/de](http://www.deskmag.com/de)  
[www.coworking-news.de](http://www.coworking-news.de)

## INFORMATION

Cowo 21, Darmstadt  
[www.cowo21.de](http://www.cowo21.de)  
In Darmstadt gibt es außerdem noch die Weststadt-Lofts:  
[www.weststadtlofts.de](http://www.weststadtlofts.de)

# AUF ZEIT

## Coworking – Trend oder Hype?

einen guten Programmierer?“ oder „Wo gibt es in Darmstadt jemanden, der günstig Homepages erstellt?“ mit. Für das Netzwerk, das auf diese Weise entsteht, fungiert Rein als Bindeglied und „guter Geist“. Er macht Mieter untereinander bekannt, organisiert Veranstaltungsabende mit kostenlosen Kinovorführungen und an jedem 13. eines Monats die „Suppe 13“, bei der jeweils ein Mieter für alle anderen kocht. Im Cowo 21 gibt es Jungunternehmer-Stammtische, Existenzgründungsberatungen und Vorträge über wechselnde Themen. Von den Mietern wird der 45-Jährige geduzt, und für ihn selbst ist es „das Schönste, wenn ich erlebe, dass Freundschaften und Projekte entstehen“.

— jd

Antworten des Bonner  
Arbeitsmarktexperten  
Dr. Werner Eichhorst

— Für den Arbeitsmarktexperten Dr. Werner Eichhorst handelt es sich beim Coworking „eher um ein „Nischenphänomen“. Schon jetzt zeige sich, dass Coworking wahrscheinlich auf Großstädte beziehungsweise Ballungsräume beschränkt bleibt. Außerdem stelle es eine Arbeitsform dar, die nur für ausgewählte Berufsgruppen interessant sei: selbstständige IT-Fachleute, Existenzgründer, die Kreativbranche, Psychologen und Coaches. Coworking vereinige viele Vorteile in sich, weshalb der Trend zum gemeinschaftlichen Arbeiten bei diesen Berufsfeldern nicht vorübergehend sei und sich voraussichtlich sogar noch ausweiten könne.

„Außerhalb davon wird Coworking es aber schwer haben, sich zu etablieren“, sagt der stellvertretende Direktor Arbeitsmarktpolitik des privaten Forschungsinstituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn: Abhängige und räumlich konzentrierte Arbeitsverhältnisse blieben auf lange Sicht das vorherrschende Modell. Selbst bei Freiberuflern gebe es „Berührungsängste kultureller Art“: Die Mandanten von Rechtsanwälten beispielsweise legten viel Wert auf Diskretion, und die sei in einem „open space“ (offenen Raum) nicht immer gewährleistet. Zusammenfassend könne man daher sagen, dass Coworking keine revolutionäre Erscheinung sei, die die Arbeitswelt massiv verändern werde. „Coworking ist auf den ersten Blick sehr innovativ und dynamisch. Seine Grenzen aber sind relativ eng gesteckt“, sagt Eichhorst. — jd



Foto: privat

Für Werner Eichhorst, stellvertretender Direktor Arbeitsmarktpolitik des privaten Forschungsinstituts zur Zukunft der Arbeit in Bonn, ist Coworking ein Nischenphänomen.

